

- **Jaume Guillaumet Lloveras: *El periodisme català contemporani. Diaris, partits polítics i llengües. 1875–1939.* Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, 2022. 427 S. ISBN 978-84-9965-652-6.**

Die Presse als das führende Medium im Zeitraum von 1875 bis zum Bürgerkrieg hat eine entscheidende Bedeutung nicht nur für die politische Information und Meinungsbildung, sondern ebenso für die Entwicklung des Katalanismus und auch für die Entstehung und Weiterentwicklung der katalanischen Literatur und Kultur. Es ist nicht nur eine Tatsache, dass die meisten der Politiker dieses Zeitraums aus dem Bereich des Journalismus kommen, sondern auch fast alle Schriftsteller Kataloniens haben haupt- oder nebenberuflich als Journalisten gearbeitet, es gibt nur sehr wenige Ausnahmen. Der Zeitraum zwischen 1875 und 1939 ist die Epoche, in der sich die katalanische Presse auf Grund der technologischen Fortschritte, aber auch des Fortschritts in der Alphabetisierung, entscheidend weiterentwickelt hat. So ist es zu begrüßen, dass Jaume Guillaumet i Lloveras eine umfassende Studie zur katalanischen Presse in diesem Zeitraum vorgelegt hat.

Die Arbeit ist auf die Tageszeitungen begrenzt, die Zeitschriften, die ja für den frühen Katalanismus eine wichtige Rolle spielen, werden nur am Rande erwähnt. Die Arbeit umfasst die Tageszeitungen in Katalonien, in spanischer wie in katalanischer Sprache. Ein umfangreicher statistischer Teil (S. 311–381) lässt das zahlenmäßige Verhältnis zwischen spanischen und katalanischen Tageszeitungen in den jeweiligen Epochen erkennen; dieser Teil ist von besonderem Interesse, da er die Entwicklung der katalanischen Presse insgesamt wie auch der führenden katalanischen Zeitungen erkennen lässt. Der Zeitraum ist in sieben Epochen unterteilt, die hauptsächlich durch die politischen Ereignisse charakterisiert sind. Es gibt immer wieder neue Impulse („impulsos“), die zu einer Motivation für die Presse werden oder diese auch einschränken, etwa durch restriktive Zensurbedingungen. Die politische Instabilität ist im gesamten Zeitraum ein großes Hindernis für eine kontinuierliche Entwicklung der Presse in Katalonien wie auch in Spanien insgesamt.

Die erste Epoche, die der Autor behandelt, geht von 1875 bis 1888, sie ist gekennzeichnet durch die bourbonische Restauration nach den Jahren der Revolution. Die Verfassung von 1876 gibt eine Basis für die Entste-



hung neuer Zeitungen. Im Zeitraum bis 1888 sind es in Barcelona 35 Tageszeitungen, die teilweise allerdings sehr kurzlebig sind. Es sind meist parteigebundene Tageszeitungen, die den Gegensatz zwischen Konservativen und Liberalen widerspiegeln. Unter den Zeitungen, die eine längere Lebensdauer haben, ist vor allem das *Diario de Barcelona* zu nennen, eine monarchistisch konservative Zeitung, die allerdings deshalb noch lange nicht von vornherein von der Zensur geschützt ist. Weitere Zeitungen von längerer Lebensdauer, die in diesem Zeitraum entstehen, sind unter anderem *La Publicidad* (ab 1878), eine republikanische Zeitung, oder *La Vanguardia*, die ab 1881 aus kleinen Anfängen entsteht und später zum führenden Presseorgan werden wird. Von besonderem Interesse sind die Anfänge einer katalanischen Presse durch den republikanischen Journalisten Valentí Almirall, der das *Diari Català* gründet, das allerdings sehr kurzlebig ist und immer wieder Opfer der Zensur wird. Almirall gerät mit Pi i Margall, aber auch mit jungen Zeitungsmachern wie Pere Aldabert, Francesc Matheu und Angel Guimerà in Konflikt, die mit *La Renaixensa* eine katalanische Zeitung gründen wollen, die nicht von den politischen Parteien abhängig ist. *La Renaixensa*, ursprünglich eine Zeitschrift (1871–1881), wird ab 1881 zur Tageszeitung und kann sich bis 1905 halten. Im Jahr 1875 gibt es in Barcelona 4 Tageszeitungen, im Jahr 1878 sind es 23, eine Zahl, die wieder 1880 erreicht wird. Die Arbeit von Jaume Guillamet gibt nicht nur genaue Charakterisierungen der einzelnen Zeitungen (ihrer politischen Tendenz und ihres politischen Schicksals, ihrer Substitute im Fall eines Verbots durch die Zensur, ihres redaktionellen Aufbaus), sondern in zahlreichen chronologischen Tafeln werden auch Zeitdauer des Erscheinens sowie das Erscheinen in den einzelnen Jahren dargestellt. Hervorzuheben ist auch, dass die Arbeit nicht nur auf Barcelona beschränkt ist, sondern die provinziellen Zentren mit einschließt.

Eine neue Epoche beginnt mit 1888, dem Jahr der Weltausstellung in Barcelona. Im Jahrzehnt bis 1898 erscheinen in Barcelona 25 neue Zeitungen; im Jahr der Weltausstellung sind es allein in Barcelona 13 Zeitungen. Das Neue in dieser Epoche ist die wachsende Abkehr von der Parteienbindung der Zeitungen hin zur objektiven Berichterstattung. Das trifft vor allem auf die Zeitung *La Vanguardia* zu, die sich die Londoner *Times* als Vorbild nimmt und „imparcialidad y severidad“ (S. 45) für ihre Berichterstattung fordert. Auch der neu gegründete *El Noticiero Universal* hält sich bewusst an diese Leitlinien. Aber auch technische Neuerungen bestimmen diesen Zeitraum wie etwa das Aufkommen der Illustration (Ramon Casas etwa arbei-

tet für *La Vanguardia*, Apel·les Mestres für *La Publicidad*) oder der Reportage als neuer journalistischer Form. Die katalanische Presse beschränkt sich in diesem Zeitraum überwiegend auf Zeitschriften; hier wäre *Avens* (später *Avenc*) zu nennen, in der Pompeu Fabra seine Richtlinien zur Rechtschreibreform veröffentlicht, oder *Catalònia*, wo Joan Maragall eines seiner berühmtesten Gedichte veröffentlicht. Maragall macht sich auch einen Namen als Journalist im *Diario de Barcelona*, wo er in der Diskussion über die Berichterstattung über den Anarchismus hervortritt. Die sozialen Spannungen in Zusammenhang mit den anarchistischen Attentaten in den 1890er Jahren charakterisieren auch die Presselandschaft in diesen Jahren.

Die Jahre bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs sind charakterisiert durch eine politische Krisensituation in Katalonien und die wachsende Macht des Anarchosyndikalismus, dem jedoch eine angemessene Repräsentation in der Presse fehlt. Während im übrigen Spanien die bourbonische Restauration mit der Dualität von Konservativen und Liberalen fortbesteht, entstehen in Katalonien neue politische Kräfte, die zu der Gründung neuer Tageszeitungen führen. Der von Enric Prat de la Riba angeführte katalanistische Regionalismus führt zur Entstehung der Zeitung *La Veu de Catalunya* (ab 1899), dem wohl bedeutendsten katalanischsprachigen Presseorgan in den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts. Die Leitung dieser Zeitung wurde Joan Maragall angeboten, der jedoch ablehnte; so übernahm Prat de la Riba selbst die Direktion. Bemerkenswert ist eine Episode aus der „Tragischen Woche“ von 1909, als Prat de la Riba einen Artikel von Maragall ablehnte, der gegen das Todesurteil von Francesc Ferrer i Guàrdia Stellung bezog. Wenn auch Prat de la Riba im sozialen Bereich eher konservativ dachte, so muss doch betont werden, dass seine Zeitung mehrfach Opfer der Zensur wurde und er selbst ins Gefängnis musste. Eine weitere katalanische Zeitung dieser Jahre ist die republikanische *El Poble Català* (ab 1906), die ebenfalls zeigt, dass die katalanischsprachige Presse in dieser Zeit stark zunimmt. Daneben gibt es natürlich auch weitere neue spanischsprachige Zeitungen in Barcelona, und bemerkenswert ist auch, dass in diesem Zeitraum erstmals auch Madrider Zeitungen wie *El Liberal* in Barcelona verstärkt Fuß zu fassen versuchen. Schließlich ist es auch die Zeit, in der die älteste katalanische Zeitung, *El Diario de Barcelona*, in eine langanhaltende Krise gerät.

Der Erste Weltkrieg ist eine Zeit intensiver journalistischer Aktivität. Die Kriegsberichterstattung, die Reportagen von der Front, aber auch die Auseinandersetzung zwischen „germanophiler“ und „aliadophiler“ Presse

machen einen wichtigen Teil der Zeitungen aus und erhöhen deren Attraktivität. Es gibt erklärt aliadophile Zeitungen wie *La Publicidad*, aber auch neutrale Zeitungen wie *La Veu de Catalunya*, wo sich Eugeni d'Ors der „Germanophilie“ von Prat de la Riba erfolgreich entgegensetzte. Guillet Lloveras erwähnt, dass die Zeitungen auch von ihrem jeweiligen Lager finanzielle Unterstützung bekamen, was jedoch die Verteuerung des Papierpreises nicht ausgleichen konnte. Die Kriegsberichterstattung bringt neue Journalisten hervor wie Gaziol, Manuel de Montoliú, Miquel dels Sants Oliver, Eugeni Xammar, und auch Santiago Rusiñol schreibt von der italienischen Front. In den Jahren nach dem Weltkrieg bleibt die Zahl der Zeitungen und deren Auflage weiterhin hoch, die Presse diversifiziert sich auch (Wirtschaftszeitungen, Sportberichterstattung), aber es ist eine politisch chaotische Zeit mit dem Ende der bourbonischen Restauration in Spanien und der Diktatur von Primo de Ribera. Mehrfach fallen einzelne Zeitungen, wie Guillet Lloveras genau dokumentiert, der Zensur zum Opfer und werden vorübergehend verboten. Journalistisch gesehen ist es aber weiterhin eine große Zeit, mit berühmten Namen: in diese Zeit fallen etwa die Anfänge von Josep Pla in der spanischsprachigen Presse oder von Josep Carner oder Antoni Rovira i Virgili, um nur einige zu nennen.

„Culminació republicana i periodisme radiofònic, 1931–1936“ ist die Überschrift zu dem der spanischen Republik gewidmeten Kapitel. Das Ende der Diktatur und die Ausrufung der Republik 1931 werden von allen katalanischen Zeitungen begrüßt, auch von dem monarchistischen *Diario de Barcelona* und dem karlistischen *El Correo Catalán*. Die Zeitungen mit republikanischer Tradition werden durch die politischen Veränderungen bestärkt, und es kommen neue Zeitungen hinzu, zum Teil auch als Sprachrohr der neu entstehenden politischen Parteien. 119 Zeitungen erscheinen in Katalonien in diesem Zeitraum, in Barcelona sind es jedes Jahr über zwanzig. Erstaunlich ist auch die wachsende Auflagenhöhe. Vorreiter ist *La Vanguardia*, mit einer Auflagenhöhe von bis zu 250 000 Exemplaren; unter den Zeitungen in katalanischer Sprache sind *La Veu de Catalunya* und *La Publicitat* (seit 1922 auf katalanisch) mit bis zu 40 000 Exemplaren führend. Guillet Lloveras zeigt detailliert die komplexen Beziehungen zwischen den politischen Parteien und überhaupt den politischen Ereignissen in diesem spannungsreichen Zeitraum, der auch wiederum eine große Zeit des Journalismus ist. Neue journalistische Formen wie etwa die Reportage, auch als Fotoreportage, oder das Interview erfreuen sich großer Beliebtheit. Der Verfasser hebt hier Josep Pla mit seinen politischen und sozialen Reportagen in *La Veu de Catalunya* hervor, sie betreffen so verschiedene Themen

wie die Parlamentsdebatten in Madrid oder die Probleme der Landbevölkerung in Katalonien, oder auch die Folgen der Revolution in Asturien. Pla ist überall als Reporter präsent. Im Bereich der Reportage und des Interviews ist ebenso auch Mercè Rodoreda zu nennen, und originelle journalistische Formen werden auch im kulturellen Bereich von später so bekannten Schriftstellern wie Jaume Bofill i Mates, J. V. Foix, Josep Carner, Llorenç Vilallonga und vielen anderen entwickelt. Der Verfasser weist auch auf die wachsende Zahl von Frauen hin, die im Journalismus tätig sind, so Dolors Monserdà de Macià, Carme Karr oder die spätere Ministerin der Republik Federica Montseny. Schließlich ist auch ein neues Medium zu nennen, das in dieser Zeit zunehmend an Bedeutung gewinnt und dem der Verfasser besondere Beachtung schenkt: das Radio.

Im abschließenden Kapitel dieses historischen Teils, mit der Überschrift „Regressió i oportunitats de la Guerra Civil, 1936–1939“, untersucht der Verfasser die wechselhaften Schicksale der katalanischen Presse in der Zeit des Bürgerkriegs. Die Zeitungen kamen weitgehend, wie auch die Radiosender, in die Obhut der katalanischen Regierung oder einzelner politischer Parteien. Mehrere Zeitungen mussten, wie 1937 *La Veu de Catalunya*, ihr Erscheinen einstellen, andere aber konnten die gegebene Situation zu ihrem Vorteil nutzen, wie etwa *La Vanguardia*, die laut Verfasser damals zur größten Zeitung des republikanischen Spaniens wurde, und das, obwohl ihr bisheriger Direktor Gaziel 1936 zum Exil gezwungen worden war. Die Zeitung war erklärtermaßen Franco-kritisch, und sie wurde, wie der Verfasser erwähnt, einmal sogar im Hitler-Deutschland verboten. Der Bürgerkrieg war anfangs auch die große Zeit der anarchosyndikalistischen Presse, die in *Solidaridad Obrera* ihr Organ fand. Auch ein neues Medium wurde wichtig, der Film, speziell der Dokumentarfilm. Nach dem Einzug der franquistischen Truppen in Barcelona mussten viele der Journalisten ins Exil, mehr, wie der Verfasser mit einer gewissen Ironie bemerkt, als das zu Beginn des Bürgerkriegs 1936 der Fall gewesen war. So stellt das Jahr 1939 auch im Bereich der Presse einen klaren Epochenbruch dar.

Der zweite Teil des Buches, mit dem Titel „Mercat i cultura professional“, ist dem Zeitungsmarkt und den journalistischen Arbeitsbedingungen gewidmet. Ein Kennzeichen des katalanischen Zeitungsmarkts, der sich hierin allerdings nicht grundsätzlich von dem in Madrid oder Paris unterscheidet, ist die große Zahl der Zeitungen, von denen die meisten nur kurzlebig sind. Wie ist das zu erklären? Dieser Frage geht der Verfasser in mehreren Kapiteln nach. Er betont unter anderem die relativ geringen Kosten bei der Herstellung einer Zeitung und andererseits die Schwierigkeit,

eine Zeitung am Leben zu halten, eine ausreichende Zahl von Abonnenten zu finden, die Abhängigkeit von einer politischen Partei nicht erdrückend werden zu lassen. Zehn der Zeitungen, die 1930 seit mehr als einem Vierteljahrhundert erschienen, hätten keine direkte Parteienbindung gehabt, darunter *El Diario de Barcelona*, *La Vanguardia*, *El Diluvio* und *El Liberal*. Eine Ausnahme machen hier die katalanistischen Zeitungen *La Veu de Catalunya* und *La Publicitat* sowie die karlistische Zeitung *El Correo Catalán*.

Eine positive Besonderheit des katalanischen Zeitungsmarkts war die „doppelte Lektüre“: die Angewohnheit, gleich zwei Zeitungen verschiedener Orientierung zu lesen. Das konnten eine Zeitung aus Madrid und eine aus Barcelona sein, aber auch eine katalanistische wie *La Veu de Catalunya* oder *La Publicitat* und eine spanischsprachige wie *La Vanguardia*, die damals als besonders „modern“ angesehen wurde. Der Verfasser gibt fünf Gruppen von Zeitungen an, unter denen meistens ausgewählt wurde.

Die große Zahl an Zeitungen machte auch eine große Zahl von Journalisten notwendig, der journalistische Arbeitsmarkt war für Arbeitssuchende sehr günstig. Eine journalistische Ausbildung gab es damals kaum, es reichte, gut schreiben zu können. Der Verfasser zeigt mit Belegen, dass die Journalisten aus fast allen Berufszweigen kamen: Schriftsteller, die einen festen Arbeitsplatz suchten, Universitätsabsolventen mit abgebrochenem Studium, Lehrer aus den verschiedensten Bildungseinrichtungen, ausgediente Militärs, Politiker, denen die Parteiarbeit langweilig wurde. Auch Doppelbeschäftigungen waren häufig: der Politiker Prat de la Riba etwa kam regelmäßig nachmittags in die Redaktionssitzungen von *La Veu de Catalunya*. Wie die Redaktionen der einzelnen Zeitungen aussahen und wer sich dort traf, wird vom Verfasser detailliert beschrieben.

Bei so vielen Journalisten stellte sich die Frage der gewerkschaftlichen Interessenvertretung. In dem Kapitel „Sorgiment d’una cultura corporativa“ beschreibt der Verfasser ausführlich die einzelnen Etappen, die schließlich 1936 zu der Bildung einer richtigen journalistischen Gewerkschaft führten. Erste Versuche gab es ab 1894, diese hatten indes nur begrenzte Zielsetzungen. Hervorzuheben ist die „Asociación de la Prensa Diaria de Barcelona“, deren Präsident 1921 Eugeni d’Ors wurde. Ors versuchte hier die kulturellen Ziele zu verwirklichen, die er im Jahrzehnt zuvor als Vertreter des „Noucentisme“ in *La Veu de Catalunya* propagiert hatte. Von besonderem Interesse ist das von ihm gegründete Jahrbuch seiner Vereinigung, in dem er ab 1923 eine „Galería de Periodistas Ilustres“ veröffentlichte. Dem ersten Band gehörten Joan Mañé i Flaquer, Josep Ixart und Miquel dels Sants Oliver an, in den späteren Nummern folgten Biografien zahlreicher

weiterer katalanischer Journalisten. Diese Galerie wurde Gegenstand einer erbitterten Polemik zwischen Josep Pla, Eugeni Xammar und Eugeni d'Ors, die dazu führte „de desacreditar la figura i l'obra d'Eugeni d'Ors“ (S. 243). Aber Ors hatte inzwischen die Seiten gewechselt und war Journalist der Madrider Zeitung ABC geworden. Die Idee einer solchen journalistischen „Ahnengalerie“ bleibt aber weiterhin aktuell und wäre auch als Desideratum zum vorliegenden Buch (oder als Anlass zu einem neuen Buch?) anzusehen.

Das Verhältnis zwischen Journalismus und Politik beschäftigt den Autor auch im Schlussteil seines Buches. „El bon periodista ha d'ésser polític“ (S. 260), so zitiert er den Nestor der katalanischen Journalisten, Joan Simó i Aulèstia, in einem Interview von 1933. Das heißt nach Guillamet Lloveras nicht, dass der Journalist parteipolitische Interessen vertreten soll, sondern dass er einen politischen Blick auf die Gesellschaft haben muss. Simó sei ein vorbildlicher Vertreter seines Berufsstandes in dem behandelten Zeitraum: er war Journalist in verschiedenen Zeitungen in Barcelona und der Provinz, und er hat auch in Bolivien und Argentinien journalistisch gearbeitet. Dabei hatte er nur eine Grundschulausbildung, mit Lesen, Schreiben und den Grundrechenarten, er hat sich alle seine Kenntnisse in der Praxis erarbeitet. Die enge Beziehung zwischen Journalismus und Politik zeige sich auch in der Tatsache, dass viele der katalanischen und spanischen Politiker von Haus aus Journalisten waren, wie etwa Lluís Companys, Pere Coromines, Ventura Gassol und viele andere, und auf spanischer Seite der Präsident Manuel Azaña. Der Verfasser weist darauf hin, dass bei Parlamentswahlen seit Ende des 19. Jahrhunderts immer eine größere Anzahl Journalisten kandidierten, und in der Zeit der Republik hat sich diese Tendenz noch verstärkt. „Du journalisme sortent les grandes figures de la politique espagnole et catalane“ (S. 263), so zitiert er Jaume Miravittles aus dessen Grußwort an die Pariser Weltausstellung von 1937. Ein Zufall sei dieses Phänomen nicht, denn der Journalist teile mit dem Politiker einige wichtige Eigenschaften: Bildung, schnelle Urteilsfähigkeit, wachsame Intelligenz und Mut (S. 263).

Das Buch von Jaume Guillamet Lloveras kann als Standardwerk zu seinem Thema bezeichnet und auf Grund seiner umfassenden Erudition und seiner beeindruckenden Sachkenntnis nicht genug gelobt werden. Es ist nicht nur für Historiker und Soziologen, sondern auch für Literaturwissenschaftler eine unumgängliche Lektüre. ■

■ Horst Hina, Albert-Ludwigs-Universität, Romanisches Seminar, Platz der Universität 3, 79085 Freiburg im Breisgau (DE), <h.hina@t-online.de>.